

keineswegs eigenthümliche vorzüge abgehn; todter und unausgestatteter, bis auf ein paar umstände über die königliche hofhaltung, bleibt die darstellung des lothringischen mönchs.

Im anhang werden kleinere, nicht in der erzählenden langzeile verfasste, schon mehr liedermäßige, gedichte mitgetheilt, deren bekanntmachung andere herausgeber leicht gänzlich abgelehnt hätten, die von mir aber gern übernommen worden ist. sie stehn in der arbeit und im eindruck um eine stufe niedriger als jene gröfseren, sind ihnen jedoch meistens gleichzeitig und vervollständigen unsere anschauung von dem poetischen bereich jener fernen jahrhunderte. es scheint wünschenswerth, dafs sie noch reichlicher aus handschriften, in denen sie zerstreut verborgen liegen können, hervorgesucht werden. ich halte sie für versuche, aus der menge deutscher volksgesänge, die damals auf offenen strafszen und wegscheidern erschollen, und niemals niedergeschrieben den nachlebenden geschlechtern nicht bekannt werden konnten, wenigstens einzelne, zur erheiterung der geistlichen welt, lateinisch zu behandeln. Lauter höchst einfache, augenblicklich in die sinne fallende, aber immer anziehende, einem gemischten kreise der hörer behagliche stoffe des manigfaltigsten gehalts, tragisch, comisch, mythisch, aus der geschichte oder der thierfabel entnommen, am liebsten aber schwankhaft oder spöttisch, zuweilen auch wol mit angehängter lehre und geistlicher vermahnung. Ein solcher vortrag heifst bald *cantilena*, bald *versus*, bald *ludus* oder *jocus*, *rumor* und *fabula* *), woraus die deutschen

*) ein ludicum carmen de convivio caelitum, das ein Franke des neunten jh. gedichtet haben mag, ist aus einer hs. des zehnten von Endlicher codd. vindob. s. 296-298 mitgetheilt worden. In des weit spätern Thomae Cantipratani bonum universale de apibus